

# Inhalt

Vorwort .....	7
1. Hintergründe .....	9
1.1 Syntaktische Aspekte .....	9
1.1.1 Lineare Aspekte der Wortstellung .....	9
1.1.2 Hierarchische Aspekte der Wortstellung .....	12
1.1.3 Grundannahmen des Grammatikmodells .....	21
1.2 Informationsstruktur .....	25
1.2.1 Fokus-Hintergrund-Gliederung .....	25
1.2.2 Topik-Kommentar-Gliederung .....	30
1.2.3 Diskursrelationen .....	38
2. Vorfelddbesetzung .....	41
2.1 Drei Möglichkeiten der Vorfelddbesetzung .....	41
2.1.1 Formale Bewegung .....	42
2.1.2 Basisgenerierung .....	45
2.1.3 Echte A'-Bewegung .....	46
2.1.4 Beispielanalyse .....	49
2.1.5 Die Syntax des Vorfelds .....	50
2.2 Präferenzen der Vorfelddbesetzung .....	54
2.2.1 Geschriebene (monologische) Sprache .....	54
2.2.1.1 Ausdruckstypen im Vorfeld .....	54
2.2.1.2 Häufigkeiten und Rangfolgen .....	57
2.2.2 Gesprochene (dialogische) Sprache .....	61
2.2.2.1 Weitere Elemente im Vorfeld und ihre Rangfolge .....	61
2.2.2.2 Die Rolle des Turn-Taking .....	66
3. Das linke Mittelfeld .....	71
3.1 Die Position von Topiks im Mittelfeld .....	71
3.2 Evidenz für die Topikposition .....	72
3.3 Konsequenzen der Analyse .....	75
3.4 Beispielanalyse .....	78
4. Herausstellungen nach links .....	83
4.1 Typen der Herausstellung nach links .....	83
4.2 Linksversetzung und Hängendes Topik .....	87
4.2.1 Grammatische Unterschiede und Gemeinsamkeiten .....	88
4.2.2 Diskursfunktionale Unterschiede .....	97
4.2.3 Syntaktische Analysen .....	103
5. Herausstellungen nach rechts .....	113
5.1 Typen der Herausstellung nach rechts .....	113

5.2	Rechtsversetzung und Reparatur-Nachtrag	118
5.3	Die Rechtsversetzung im Diskurs	124
5.3.1	Markierung des Diskurstopiks	125
5.3.2	Spontanitätsgrade / Äußerungsregister	129
5.3.3	Spontansprache	130
5.3.4	Nicht-spontane Sprache	134
5.4	Die Syntax der Rechtsversetzung	136
5.4.1	Eine Doppelsatzstruktur-Analyse	138
5.4.2	Die Rechtsversetzung als PF-Phänomen	141
6.	Verbdritt-Strukturen	149
6.1	Gibt es Verbdritt-Sätze im Deutschen?	149
6.1.1	Verbdritt-Sätze in der Zeitungssprache und im Kiezdeutsch	149
6.1.2	Mehrfache Vorfeldbesetzung?	151
6.1.3	Die Funktion der Verbdritt-Sätze	153
6.1.4	Weitere Verbdritt-Kandidaten	154
6.2	Verbdrittsätze in der Zeitungssprache – ein Wettbewerbsmodell	157
6.2.1	Konkurrenz der Strukturen	158
6.2.2	Kategorien der Elemente im Vorfeld	159
6.2.3	Abfolgeprinzipien	162
6.3	Verbdrittsätze in der gesprochenen Umgangssprache – Kiezdeutsch	174
6.3.1	Kiezdeutsch als Varietät des Deutschen	174
6.3.2	Beschränkungen	178
6.3.3	Eine syntaktische Analyse	181
7.	Wurzelphänomene	187
7.1	Strukturelle und lexikalische Wurzelphänomene	187
7.2	Erklärungsansätze	191
7.2.1	Funktional – Assertivität	191
7.2.2	Funktional und syntaktisch – Illokution und die Syntax von Adverbialsätzen	198
7.2.3	Syntaktisch – Interventionseffekte	202
7.3	Die Verbzweit-Stellung als Wurzelphänomen im Deutschen	208
7.3.1	Die Datenlage	208
7.3.2	Erklärungsansätze	211
7.3.2.1	Syntaktisch und funktional – Assertion und externe Syntax	211
7.3.2.2	Funktional – At-issueness	214
	Literatur	225
	Sachregister	235



## Vorwort

Gegenstand dieses Buches sind Phänomene an der Syntax-Pragmatik-Schnittstelle. Meine Absicht ist es, anhand der betrachteten Strukturen aufzuzeigen, inwiefern bestimmte (syntaktisch auffällige) Strukturen mit bestimmten Diskursfunktionen bzw. informationsstrukturellen Status einhergehen.

Ich verstehe das Buch nicht als reine Einführung in die Pragmatik/Informationsstruktur oder in die Syntax. Vielmehr möchte ich aufzeigen, an welchen Stellen die ansonsten meist in Isolation behandelten Konzepte miteinander interagieren.

Ich beabsichtige mit diesem Band auch, neue Forschungsliteratur für ein Lehrbuch zugänglich zu machen. Bücher zur Syntax und Pragmatik beschränken sich oftmals auf alte Arbeiten und (kanonische) Erkenntnisse. Zu Schnittstellenphänomenen, wie ich sie hier behandeln möchte, hat es in den letzten 15 Jahren sehr viel Forschungsarbeit gegeben, die deshalb auch in der universitären Lehre Beachtung finden sollte. Ich hoffe, mit diesem Band Lehrmaterialien zu einem Thema bereitzustellen, die über das Niveau einer Einführung hinausgehen und deshalb die Lücke zwischen genuinen Fachtexten und Grundlagenliteratur schließen können.

Bei einem Thema, bei dem zwei Teilbereiche linguistischer Beschreibung aufeinander treffen, ist es natürlich nicht zu vermeiden, dass auf unabhängige Erkenntnisse beider Teilgebiete Bezug genommen wird. Ich habe deshalb Kapitel 1 eingefügt, das Hintergründe zu beiden Beschreibungsebenen vorstellt. Das Kapitel verfolgt nicht das Ziel, eine genuine Einführung in diese Themenbereiche zu geben (auf entsprechende Arbeiten verweise ich), sondern einige der Aspekte einzuführen, auf die die Ansätze, die in den Kapiteln 2 bis 7 vorgestellt werden, Bezug nehmen, und für die es sich m. E. deshalb lohnt, sie vorweg in Isolation zu betrachten. Die Auswahl der eingeführten Konzepte orientiert sich an den in den Folgekapiteln behandelten Ansätzen.

Jedes Kapitel dieses Studienbuches schließt mit Übungsaufgaben zum jeweiligen Thema. Die Lösungen zu den Aufgaben stehen auf der Homepage zum Buch unter <http://www.narr-studienbuecher.de/> zum Download zur Verfügung.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei Tillmann Bub, der mein Vorhaben befürwortet und die Entstehung des Buches anschließend begleitet hat, sowie bei Julia Schumacher für die Durchsicht des Buches, ihre Korrekturen und weiteren Verbesserungsvorschläge.

Ich würde mich freuen, wenn aus diesem Band zur Interaktion von Syntax und Pragmatik weitere Beiträge zu anderen Schnittstellen hervorgingen.



# 1. Hintergründe



In diesem Kapitel werden einige Aspekte aus den Bereichen der Syntax (Abschnitt 1.1) und der Informations-/Diskursstruktur (Abschnitt 1.2) eingeführt, die in die Beschäftigung mit den Phänomenen, die in den Kapiteln 2 bis 7 untersucht werden, eingegangen sind.

## 1.1 Syntaktische Aspekte

Im Bereich der Syntax orientieren sich die in diesem Buch vorgestellten Arbeiten weitestgehend an den Vorstellungen der **Generativen Syntax**, wie sie seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts als Folge auf die ersten Arbeiten Chomskys (weiter)entwickelt wurde.

### 1.1.1 Lineare Aspekte der Wortstellung

Absicht der Syntaxforschung ist es, Modelle zu entwickeln, die Regularitäten im deutschen Satzbau abzubilden vermögen. Eine erste Erkenntnis in diesem Bereich ist die Beobachtung, dass die Konstituenten eines Satzes auf der horizontalen Ebene nicht beliebig angeordnet werden können.



Eine frühe Generalisierung über derartige lineare Regularitäten stellt das **Topologische Feldermodell** (TFM) dar, das in seinen Grundzügen schon auf Drach (1937) zurückgeht. Das Modell besteht aus fünf Feldern: **Vorfeld** (VF), **linke Satzklammer** (LSK), **Mittelfeld** (MF), **rechte Satzklammer** (RSK), **Nachfeld** (NF).

Für die Besetzung der Felder gelten bestimmte Bedingungen: So kann im Vorfeld eine Konstituente stehen. Die Beispiele in (1a) bis (1d) zeigen, dass diese Konstituente im Prinzip beliebig groß sein kann, solange es sich um **eine** Konstituente handelt. Da Konstituenten z. B. durch Pronominalisierung ermittelt werden können, können wir die Forderung aufgrund von (1a) als erfüllt ansehen (zu **Konstituententests** vgl. z. B. Wöllstein-Leisten et al. 1997: 12 ff.).

	VF	LSK	MF	RSK	NF
(1) a.	Er	hat	die arme Frau geheiratet.		
b.	[Der Mann]	hat	die arme Frau geheiratet.		
c.	[Der reiche Mann]	hat	die arme Frau geheiratet.		
d.	[Der reiche Mann aus Kampen]	hat	die arme Frau geheiratet.		

In der LSK stehen entweder die **Konjunktion** oder das **finite Verb**. Die Konjunktion besetzt diese Position in der Regel im Falle konjunkional eingeleiteter Nebensätze, wie sie in (2a) bis (c) auftreten.

(2)	VF	LSK	MF	RSK	NF
a.		<b>dass</b>	der arme Mann die reiche Frau heiraten	<b>wird</b>	
b.		<b>weil</b>	die Hobbydetektivin den Fall	<b>löste</b>	
c.		<b>als</b>	eine Chance auf den Klassenerhalt bestanden	<b>hat</b>	

Das finite Verb steht in selbständigen Sätzen wie in (1a) bis (1d) in der LSK. Wenn die LSK durch eine Konjunktion besetzt ist, steht das finite Verb in der RSK, wie in (2a) bis (c). Manche Autoren vertreten auch, dass in der RSK auch infinite Bestandteile des Prädikats (wie Partizipien und Infinitive) positioniert werden. Wir werden in Abschnitt 1.1.2 sehen, dass die Generalisierung, dass diese Position nur durch das finite Verb gefüllt wird, eine einfache Zuordnung erlaubt, die andernfalls nicht möglich wäre. Im MF stehen alle Konstituenten, die zwischen den Elementen in den Satzklammern vorkommen. Das NF wird meist durch Nebensätze besetzt oder durch ‚schwere‘ nicht-satzwertige Konstituenten. (3) zeigt einige Beispiele für mögliche NF-Besetzungen (zu weiteren Details des TFM vgl. auch Wöllstein-Leisten et al. 1997: 53–64, Wöllstein 2010).

(3)	VF	LSK	MF	RSK	NF
a.	[Der Pfarrer]	sagt			[ <b>dass der reiche Mann die arme Frau geheiratet hat</b> ].
b.	Sie	hat	den Mann gesehen,		[ <b>der das Shampoo gestohlen hat</b> ].
c.	Ich	bin	meinem Nachbarn nie begegnet		[ <b>all die Jahre, die ich in Biel gefeld gelebt habe</b> ].



Durch die Aufteilung der Konstituenten auf die Felder bildet das TFM eine wichtige Generalisierung des Deutschen ab: Für das finite Verb gibt es im Satz drei mögliche Positionen: Es kann in der letzten Position stehen. Dann resultiert ein **Verbend (VE)-Satz**. Geht eine Konstituente voraus, steht das finite Verb in der zweiten Position (**Verbzweit (V2)-Satz**). Ist das Vorfeld unbesetzt, liegt ein **Verberst (V1)-Satz** vor.

Vergleicht man eine Reihe von Strukturen im Feldermodell, stellt man fest, dass bestimmte Konstituenten an verschiedenen Stellen im Satz stehen können. Diese Variabilität in der Wortstellung hat man durch die Annahme zu erfassen versucht, dass Konstituenten sich – unter gewissen Gesetzmäßigkeiten – umstellen lassen. Diese Metapher der **Bewegung** ist in einem ganz bestimmten Paradigma verankert, der **Generativen Syntax**, und innerhalb dieses Pa-

radigmas in einem bestimmten Modell, der **Transformationsgrammatik** (vgl. Chomsky 1957, 1965), aus der sich die **Rektions- und Bindungstheorie** (Chomsky 1981) sowie im Laufe der Zeit weitere Modellvarianten (vgl. u. a. das **Minimalistische Programm** seit Chomsky 1995) entwickelt haben. Es gibt andere Grammatikmodelle, die mit dem, was wir im Folgenden als Umstellung behandeln, auf andere Art umgehen. Die Betrachtung dieser bestimmten syntaktischen Sichtweise motiviert sich für uns allein daraus, dass die Ansätze, die in den Kapiteln 2 bis 7 vorgestellt werden, im Rahmen dieser Vorstellungen entwickelt worden sind.



Die generative Syntaxforschung geht davon aus, dass es eine **zugrundeliegende Satzstruktur** gibt, aus der andere Strukturen abgeleitet werden. Diese zugrundeliegende Struktur ist im Deutschen die Abfolge **SOV** (Subjekt-Objekt-Verb), d. h. die Abfolge des Nebensatzes.

Ausgehend von dieser Grundabfolge lassen sich jegliche Sätze leicht ableiten. In (5) sind die Sätze aus (4) im TFM abgebildet.

- (4) a. weil Maria den Hund füttert  
 b. Füttert Maria den Hund?  
 c. Maria füttert den Hund.  
 d. Den Hund füttert Maria.  
 e. Wen füttert Maria?  
 f. Peter sagt, dass Maria den Hund füttert.

	VF	LSK	MF	RSK	NF
a.		weil	Maria den Hund	füttert	
b.		Füttert <sub>t<sub>1</sub></sub>	Maria den Hund	t <sub>1</sub> ?	
c.	Maria <sub>2</sub>	füttert <sub>t<sub>1</sub></sub>	t <sub>2</sub> den Hund	t <sub>1</sub> .	
d.	[ D e n Hund ] <sub>2</sub>	füttert <sub>t<sub>1</sub></sub>	Maria t <sub>2</sub>	t <sub>1</sub> .	
e.	Wen <sub>2</sub>	füttert <sub>t<sub>1</sub></sub>	Maria t <sub>2</sub>	t <sub>1</sub> ?	
f.	Peter <sub>2</sub>	sagt <sub>t<sub>1</sub></sub>	t <sub>2</sub> t <sub>3</sub>	t <sub>1</sub>	[dass Maria den Hund füttert] <sub>3</sub> .

In der Grundabfolge, der sogenannten **Tiefenstruktur**, ist die Wortstellung SOV. Diese tritt im Nebensatz ohnehin auf. Um die anderen Sätze abzuleiten, sind die drei Operationen in (6) vonnöten.

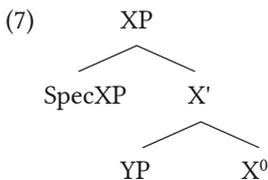
- (6) Bewegungsoperationen
- a. Finitumvoranstellung
  - b. Topikalisierung
  - c. Extraposition

Durch die **Finitumvoranstellung** wird das finite Verb von der RSK in die LSK bewegt. Durch die Anwendung dieser Umstellung erhält man in der Regel einen **selbständigen Satz**. Sie erfolgt in (4)/(5) deshalb in (b) bis (f). Wird eine Konstituente umgestellt, hinterlässt sie in ihrer **Ursprungsposition** eine **Spur** (t für Englisch **trace**). Die Indizes zeigen uns, welche Spur zu welcher Konstituente gehört. Bei der **Topikalisierung** wird eine Konstituente aus dem MF ins VF umgestellt. Dies ist der Fall in (c) bis (f). In (e) wird die vorangestellte Phrase zuvor noch w-pronominalisiert, d. h. durch ein **w-Pronomen** ersetzt. Man spricht deshalb auch von **w-Bewegung**. Bei der **Extraposition** wird eine satzwertige oder nicht-satzwertige ‚schwere‘ Konstituente ins NF versetzt, wie z. B. in (f). Die abgeleitete Struktur, d. h. die Struktur, die nach den Umstellungen vorliegt, ist die sogenannte **Oberflächenstruktur**.

### 1.1.2 Hierarchische Aspekte der Wortstellung

Nach derartigen linearen Generalisierungen betrachten wir im Folgenden ein komplexeres Modell, das auch für Hierarchien aufkommt (vgl. z. B. Grewendorf & Hamm & Sternefeld 1987: 213–227). Im TFM ist allein entscheidend, dass bestimmte Wörter überhaupt Konstituenten bilden, weil es z. B. die Beschränkung gibt, dass im VF nur **eine** Konstituente stehen kann. Konstituenten sind allerdings intern strukturiert. *Der Pfarrer* ist intuitiv sicherlich von *geheiratet* zu unterscheiden, wenngleich beide Konstituenten gleichermaßen im VF stehen können.

Man hat sich zahlreiche Strukturen von Phrasen angeschaut und herausgefunden, dass sie unter einem bestimmten Abstraktionsniveau gleich aufgebaut sind. Das Ergebnis dieser Analyse ist die sogenannte **X'-Theorie** (lies: X-bar), die für alle Phrasen in allen Sprachen die Struktur in (7) voraussagt.

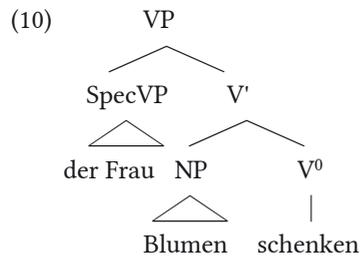
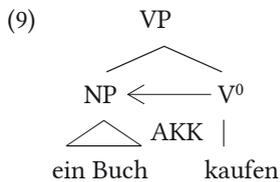


Jede Phrase besteht aus einem **Kopf**  $X^0$ . Dies ist das zentrale Element der Phrase, das ihr ihren Namen gibt. Der Kopf nimmt eine andere Phrase obligatorisch zu sich, das **Komplement** (YP). Dieser komplexere Teil der Phrase (die X'-Ebene, die der Theorie den Namen gibt) kann zudem durch einen **Spezifikator** (Spec) ggf. modifiziert werden. Dann ist die Phrase abgeschlossen.

Nicht in allen Phrasen hat man einen Spezifikator. Tritt er nicht auf, kann die Zwischenebene der Repräsentation ( $X'$ ) ausgelassen werden. Die Phrase besteht dann aus  $XP$  und  $X^0$ . (Zur  $X'$ -Theorie vgl. z. B. Fanselow & Felix 1993: 40–61, Philippi & Tewes 2010: 82–100).

Mit diesem Strukturierungsmechanismus lassen sich verschiedenste Arten von Phrasen generieren bzw. analysieren. In (8) liegen jeweils **Verbalphrasen** (VPn) vor. Das Verb ist der Kopf der Phrase, es bestimmt über die Gestalt seines Komplements. Das Dreieck verwendet man in der Darstellung, wenn die interne Struktur der Phrase übergangen wird (vgl. z. B. (9) und (10)). Der Spezifikator der VP ist z. B. besetzt, wenn zwei Objekte beteiligt sind, wie in (10).

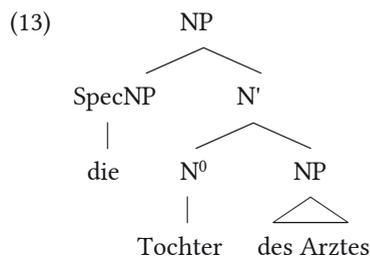
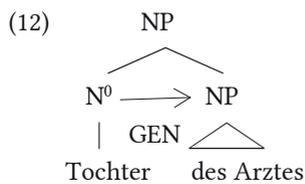
- (8) a. [ein Buch] kaufen  
 b. [dass Hans ein Eis isst] sagen  
 c. [in den Urlaub] fahren



(11) zeigt Beispiele für **Nominalphrasen** (NPn).

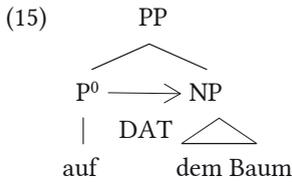
- (11) a. Tochter [des Arztes]  
 b. Entdeckung [Amerikas]

Bei NPn ist die Spec-Position z. B. besetzt, wenn ein Artikel auftritt (vgl. (13)).



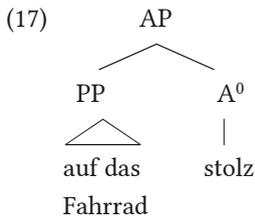
In (14) liegen **Präpositionalphrasen** (PPn) vor.

- (14) a. auf [dem Baum]  
 b. unter [dem Tisch]

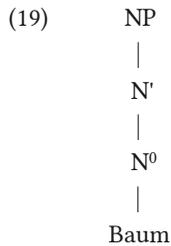
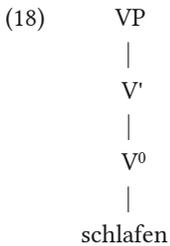


In (16) treten **Adjektivphrasen** (APn) auf.

- (16) a. [auf das Fahrrad] stolz  
 b. [dem König] treu



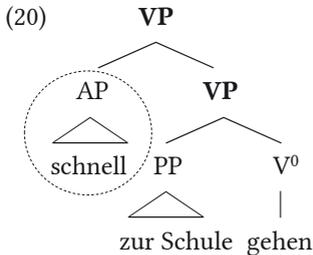
In allen Beispielen **projiziert** ein Kopf eine Phrase. Weitere Elemente, die vom Kopf gefordert werden, treten hinzu. Dabei muss ein Kopf keine derartigen Forderungen an Komplemente stellen. Er kann auch alleine eine Phrase aufspannen. (18) und (19) zeigen zwei Beispiele.



Die Kategorien N, A, V und P, die in (8) bis (19) vorkommen, sind **lexikalische Kategorien**. Innerhalb einer Phrase stehen nur Einheiten, die zur **Valenzstruktur** der lexikalischen Einheit gehören, d. h. die als syntaktische Mitspieler vom Kopf vorgegeben werden. Die Mitspieler sind die **Argumente** einer lexikalischen Kategorie.

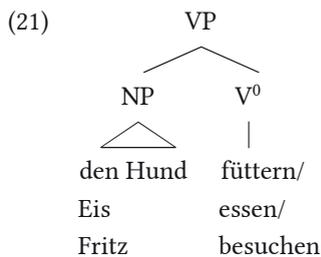
In (8a) hat *kaufen* z. B. eine Leerstelle für eine NP im Akkusativ (AKK), in (12) *Tochter* für eine NP im Genitiv (GEN), in (15) *auf* für eine NP im Dativ (DAT) und in (17) *stolz* eine für eine PP. Jegliche fakultative Angaben, die nicht vom Kopf gefordert sein können, sind nicht Teil der Phrase. Um auch **adverbiale Bestimmungen** wie *schnell* in *schnell zur Schule gehen*

in der Struktur abzubilden, gibt es die Operation der **Adjunktion**. Dabei wird der Knoten einer XP verdoppelt, wodurch eine Position geschaffen wird: Da sich *schnell* in (20) auf die VP bezieht, wird in diesem Fall der VP-Knoten verdoppelt.



Während die lexikalischen Kategorien es erlauben, einzelne Phrasen abzubilden, muss das Inventar von N(omen), A(djektiv), V(erb) und P(räposition) um **funktionale Kategorien** erweitert werden, um die gesamte Satzstruktur erfassen zu können.

Betrachtet man eine VP wie in (21), etabliert der verbale Kopf eine Situation. Das heißt, bekannt sind die Verbsemantik sowie die Mitspieler (NPs, PPs).

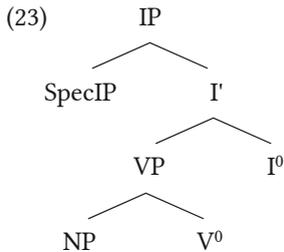


Das Verb kann in einem Satz nur finit oder infinit sein. Das **finite Verb** flektiert nach Person, Numerus, Tempus und Verbmodus. Dabei besteht ein Zusammenhang zwischen diesen Finitheitsmerkmalen und dem Subjekt. Tritt ein finites Verb auf, benötigt man auch ein sichtbares Subjekt. Das Subjekt **kongruiert** mit dem finiten Verb in Person und Numerus (in (22) 3. Person, Singular).

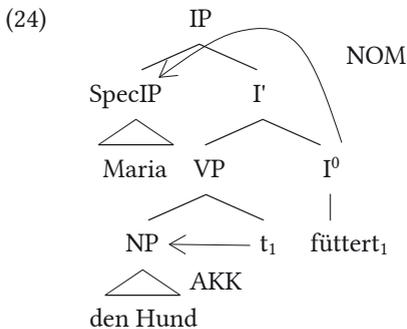
- (22) a. [Der Mann] läuft.  
 b. [Der Mann] kauft [ein Buch].  
 c. [Der Mann] gedenkt [des Freundes].  
 d. [Der Mann] dankt [dem Freund].

Das Subjekt steht immer im Nominativ. Der Kasus der Objekte ändert sich je nach vorkommendem Verb ((22b) Akkusativ, (22c) Genitiv, (22d) Dativ).

Man nimmt deshalb an, dass der Kasus eines Objekts vom Verb bestimmt wird, während das Subjekt seinen Kasus von den Finitheitsmerkmalen des finiten Verbs erhält. Für die Repräsentation eines Satzes nimmt man deshalb an, dass es oberhalb der VP eine IP (= **Inflection Phrase**) gibt (vgl. (23)). Der Kopf dieser Phrase ist  $I^0$  und nimmt die VP als sein Komplement.



$I^0$  beinhaltet kein lexikalisches Material, sondern die Merkmale für Person, Numerus, Tempus und Modus. Das Verb gelangt dieser Vorstellung nach als Verbstamm in die Struktur und erhält dort seine Finitheitsmerkmale, die in Form bestimmter Endungen realisiert werden. Das Verb muss sich von  $V^0$  zu  $I^0$  bewegen (wenn es finit ist), um diese Merkmale in  $I^0$  zu erhalten. Darüberhinaus weist  $I^0$  SpecIP den Nominativkasus zu, weshalb das Subjekt in genau dieser Position steht (vgl. (24)).



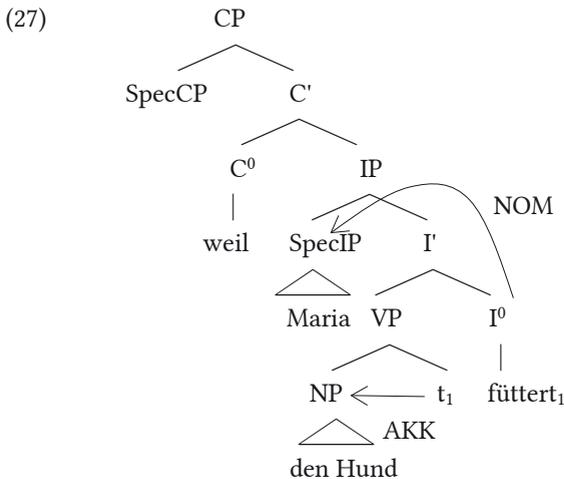
Oberhalb der IP setzt sich der funktionale Überbau fort. Innerhalb der finiten Sätze lässt sich ferner unterscheiden, ob es sich um **selbständige** oder **unselbständige Sätze** handelt (vgl. (25)).

- (25) a. weil Maria den Hund füttert  
 b. Maria füttert den Hund.

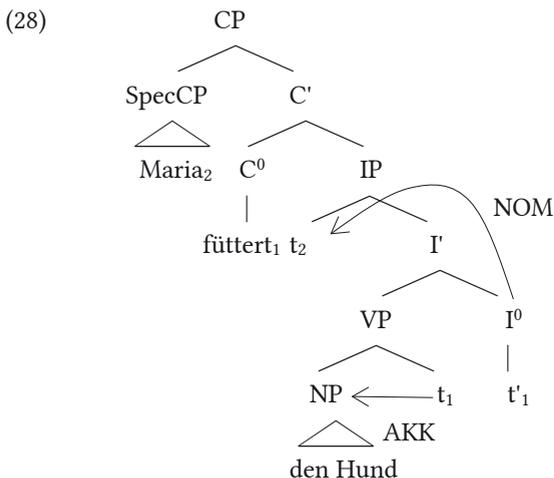
Selbständige Sätze unterscheiden sich zudem darin, welcher Satztyp vorliegt. Es kann sich z. B. um einen **Deklarativsatz** (wie in (25b)) oder einen **Interrogativsatz** (vgl. den **Entscheidungs(E)-Interrogativsatz** in (26a) und den **w-Interrogativsatz** in (26b)) handeln.

- (26) a. Füttert Maria den Hund?  
 b. Wen füttert Maria?/Wer füttert den Hund?

Die Phrase, die für diese Information zuständig ist, ist die **CP** (= **Complementizer Phrase**). Der Kopf dieser Phrase ist  $C^0$ , ihr Komplement die IP. In einem unselbständigen Satz beinhaltet  $C^0$  die Konjunktion (vgl. (27)).



In einem selbständigen Satz (vgl. (28)) beinhaltet  $C^0$  das finite Verb, das sich von  $I^0$  weiterbewegt. In einem **V1-Satz** ist SpecCP leer, in einem **V2-Satz** beinhaltet SpecCP eine Konstituente, die aus ihrer Basisposition in diese Position vorangestellt wird.





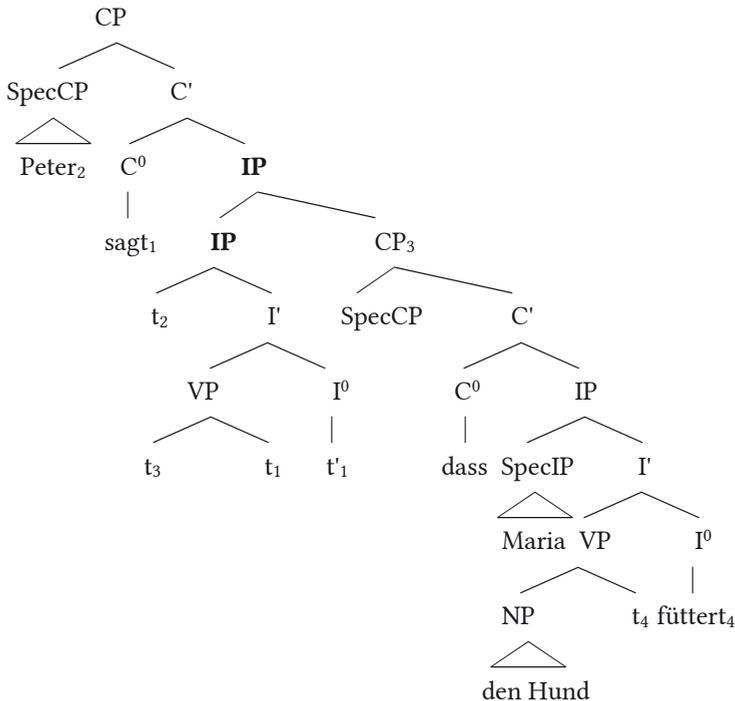
Im Gegensatz zu N, A, V und P, den **lexikalischen Kategorien**, handelt es sich bei I und C um **funktionale Kategorien**. Sie weisen weniger semantisch fassbaren Inhalt auf, wie man ihn Nomen, Adjektiven, Verben oder Präpositionen (bzw. ihren Phrasen) mehr oder weniger einfach zuschreiben kann, sondern sie erfüllen eine Aufgabe der Grammatik.

Oben haben wir gesehen, dass die Finitheit in  $I^0$  verankert wird und in dieser Phrase die Nominativzuweisung an das Subjekt erfolgt bzw. die Kongruenz zwischen dem Subjekt und dem finiten Verb hergestellt wird. Innerhalb der CP wiederum entscheidet sich, ob ein selbstständiger oder unselbständiger Satz vorliegt und um welchen Satztyp es sich handelt.

Man kann die Positionen des **CP / IP-Modells** auf die Felder des **Topologischen Feldermodells** beziehen. Das Vorfeld entspricht dabei SpecCP, die linke Satzklammer (LSK) wird  $C^0$  zugeordnet und die rechte Satzklammer (RSK) entspricht  $I^0$ . Unter dieser Sicht werden keine weiteren Operationen benötigt, als die drei, die wir bereits kennengelernt haben. Lediglich die Finitumvoranstellung muss etwas erweitert werden. Die **Topikalisierung** hat als Ziel SpecCP, bei der **Finitumvoranstellung** wird das Verb nicht nur von  $I^0$  nach  $C^0$  bewegt, sondern es wird von  $V^0$  über  $I^0$  zu  $C^0$  angehoben. Für unsere Darstellung vom Anfang würde dies bedeuten, dass das Verb zunächst unflektiert im Mittelfeld steht und in die RSK bewegt wird, um flektiert zu werden, bevor es in die LSK vorangestellt wird.

Wenn  $I^0$  der RSK entspricht, fehlt in der Repräsentation in (28) noch das **Nachfeld**. Man hat hier angenommen, dass per **Adjunktion** an die IP eine Position erzeugt wird, in die extraponierte Konstituenten bewegt werden (vgl. (29)).

(29)



Ein weiteres funktionales Element ist der D-Kopf, der eine DP projiziert (vgl. Abney 1987, für eine Zusammenfassung vgl. Philippi & Tewes 2010: 115 ff.). Wie  $I^0$  beinhaltet dieser Kopf grammatische Merkmale. Die für D relevanten Merkmale sind **Definitheit** und **Spezifizität**.



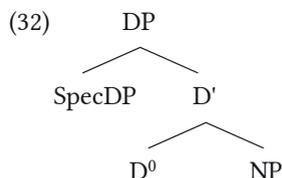
Definitheit hat mit Bekanntheit zu tun. Tritt ein **indefiniten Artikel** auf (vgl. (30a)), ist der Referent der NP i. d. R. in der Diskursituation noch nicht bekannt. Wird ein **definiten Artikel** verwendet, ist der NP-Referent bereits in den Diskurs eingeführt worden (vgl. (30b)).

- (30) a. **Ein** Mann lacht.  
 b. **Der** Mann lacht.

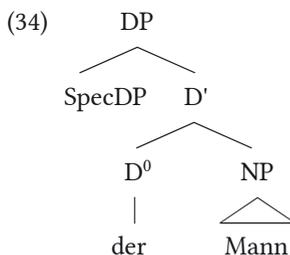
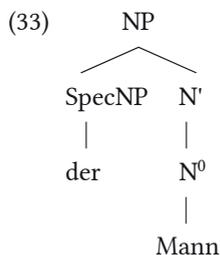
Spezifizität bezieht sich auf die Identifizierbarkeit eines Referenten, d. h. ob man sich mit der NP auf einen **bestimmten** Referenten bezieht. Unter der **unspezifischen Lesart** bedeutet der Satz in (31), dass der Dirigent **irgendeine** weibliche Person sucht, die Geige spielt. Unter der **spezifischen Lesart** sucht der Dirigent eine **bestimmte** Geigerin.

- (31) Der Dirigent sucht eine Geigerin.

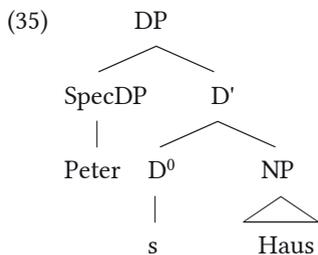
Syntaktisch nimmt man eine **Determiniererphrase** (DP) an. Im Englischen bezeichnet man Ausdrücke wie **Artikel** (*ein, der*), **Possessiv-** (*sein*) und **Determinativpronomen** (*dieser*) als **determiner**. D<sup>0</sup> ist der Kopf dieser Phrase, sein Komplement ist eine NP. Die Struktur sieht aus wie in (32).



Wir können eine Phrase wie *der Mann* nun als NP wie in (33) oder als DP wie in (34) analysieren.



SpecDP ist z. B. besetzt, wenn ein pränominaler Genitiv auftritt, wie in (35).



D<sup>0</sup> kann auch leer bleiben. Dies ist beispielsweise bei Eigennamen der Fall (vgl. (36)).

